

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 21

Artikel: Problem der Miliz [Schluss]
Autor: Zopfi, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen

Le soldat suisse

Organe des soldats de tous grades
et de toutes classes de l'armée



Organo dei militi d'ogni grado
e classe dell'armata

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes + Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers

Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ + Sitz: Rigistr. 4, Zürich

Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse“ + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero“

Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephon 27.164

Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich

Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag

Abonnementspreis: Fr. 6.— im Jahr (Ausland Fr. 9.—).
Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeter-
zeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. text-
anschließende Streifeninserate, die zweiseitige
Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger
fr. 9.—). Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un
millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en
bande, la ligne d'un millimètre ou son espace,
90 mm de large.

Esce ogni due sett. al giovedì

Prezzi d'abbonamento: Anno Fr. 6.— (Estero
Fr. 9.—). Inserzioni: 25 Cts. per linea di 1 mm,
o spazio corrispondente; annunci a striscie: 80
Cts. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio corri-
spondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof.,
Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz,
Case Rive 118, Genève

Redazione italiana: Ten. Carlo Mariotti,
4 Seilerstraße, Berna

Problem der Miliz

(Schluß.)

Der starke Geburtenrückgang läßt die Zahl der ein-
gestellten Rekruten von Jahr zu Jahr sinken, trotzdem
der Gesundheitszustand des Volkes ebenfalls von Jahr
zu Jahr besser wird und die Tauglichkeitsziffer steigt.
Die neue Truppenordnung hat dieser Tatsache einiger-
maßen Rechnung getragen; die Statistik lehrt uns, daß
die Entwicklung der Dinge, die zu ändern wir noch kei-
nen Anlauf genommen haben, dazu führen muß, die Zahl
der Infanteriebataillone in absehbarer Zeit nochmals zu
verringern. In einigen Jahrzehnten wird die schweizeri-
sche Wohnbevölkerung zu sinken beginnen, wir werden
diese Entwicklung zuerst im Heer verspüren. Es ist des-
halb notwendig, daß wir *jeden wehrfähigen Mann wirk-
lich zur Landesverteidigung heranziehen*, ja noch mehr:
das ganze Volk muß in einem Kriege zur Landesvertei-
digung herbeigezogen werden, auch die Frauen. Eines
ist aber ganz sicher: jeder Mann, gleichgültig welchen
Alters, der seinerzeit in einer kombattanten Truppe als
Waffenträger ausgebildet worden und im Moment der
Mobilmachung noch wehrfähig ist, *muß* zur wirklichen
Landesverteidigung an der Front herbeigezogen werden.
*Wir können in einem Kriegsfalle keine gesunden Männer
hinter der Front dulden, die noch mit der Waffe in der
Hand Dienst zu leisten imstande sind.* Denn wir haben
jedes Gewehr an der Front nötig.

Die soziale Struktur unseres Volkes, das zu 65 %
aus unselbständig Erwerbenden besteht, nötigt uns, in
der Frage der Verlängerung der Rekrutenschule, die
soziale Seite des Problems genau zu beachten. Die Tat-
sache der wachsenden Vermischung der kantonalen
« Völkerschaften » (jeder zweite Schweizer wohnt nicht
in seinem Heimatkanton!) hätte uns vor einigen Jahren
dazu nötigen sollen, bei der Truppenordnung die terri-
toriale Gliederung der Armee, die in der agrikolen und
föderalistischen Schweiz von großer Bedeutung ist, eini-
germaßen den tatsächlichen Verhältnissen im Lande an-
zupassen...

Die Wehrfreudigkeit und große Wehrwilligkeit un-
seres Volkes, die wir heute erfreulicherweise feststellen
können, beruht letzten Endes auf der Verbindung zwi-
schen Volk und Armee. Aber man muß sich hier vor
Schlagworten hüten. Die Geschichte beweist uns, daß
die Miliz keine typische Wehrform der Demokratie ist,

sie ist die Wehrform der Aristokratie. Sie setzt voraus
eine wirtschaftlich und kulturell gehobene Schicht im
Volke, die materiell in der Lage ist, *freiwillig* die großen
Opfer an Zeit und Geld zu übernehmen, die mit dem
Offiziersdienst in der Miliz verbunden sind. Der große
englische liberale Geschichtsschreiber Maccaulay weist
in seiner glänzenden Darstellung der Kämpfe zwischen
den Whigs und Tories in England darauf hin, daß die
liberalen und parlamentarischen Rechte nur bei der
Nichtexistenz eines stehenden Söldnerheeres und bei der
Existenz der Miliz gewährleistet seien. Das stehende
Heer ist ein Instrument in der Hand der Regierung, des
Königs, die Miliz ist die Organisation des souveränen
Volkes, *solange das stehende Heer nicht auf der allge-
meinen Wehrpflicht aufgebaut ist.* Die heutigen stehen-
den Heere der Franzosen, der Italiener, der Deutschen
sind aber auch Volksheere! *Hier sehen wir das ganze
Problem in aller Schärfe umrissen.* Wir wissen alle, wel-
che sozialen und wirtschaftlichen Faktoren bei der Re-
krutierung des Milizoffizierskorps neben den militäri-
schen Notwendigkeiten in Betracht fallen *müssen*, Fak-
toren, die bei der Rekrutierung der Offiziere eines ste-
henden Heeres, das auf dem *demokratischen Grundsatz
der allgemeinen Wehrpflicht* aufgebaut ist, nicht oder
nicht in diesem Umfange berücksichtigt werden müssen.

Die politische Lage in Europa und insbesondere die
militärpolitische Lage unseres Landes scheinen uns nicht
dazu angetan zu sein, heute das ganze Problem der eid-
genössischen Wehrverfassung in seiner vollen Breite
und Tiefe aufzurollen. *Unser Volk nimmt die gewaltigen
finanziellen Opfer, die die Wiederaufrüstung der Schweiz
von ihm verlangt, auf sich, nicht um ein sogenanntes de-
mokratisches Heer, sondern um ein kriegstaugliches Heer
und eine totale Landesverteidigung aufzubauen!* Wir
müssen uns darauf beschränken, rasch und von Fall zu
Fall im großen und ganzen zu improvisieren. Wir müssen
eine kriegstaugliche Armee *so rasch* wie möglich aus-
bilden und auf die Beine stellen. Eine Verlängerung der
Rekrutenschule *muß* u. E. vorgenommen werden, aber
sie muß sich in einem Rahmen halten, der den gewohn-
ten Charakter der Miliz nicht durchbricht. Dringendste
Notwendigkeit ist *die militärische Ausbildung der männ-
lichen Jugend vor dem Eintritt in den Militärdienst. In
dieser Beziehung haben wir schon sehr viel kostbare Zeit
verloren.* Vor einigen Monaten wäre der psychologische

Zeitpunkt dagewesen, in dem man über Einwände der Querulanten geistlicher und weltlicher Färbung und über die eigensüchtigen Interessen gewisser Verbände hätte hinweggehen können. Wir können in dieser Beziehung nun wirklich keine Zeit mehr verlieren. In allen unsern Nachbarstaaten, mit denen unser Volk in Konflikt geraten könnte, ist die militärische Ausbildung der Jugend, verbunden mit der allgemeinen Wehrpflicht in einem stehenden Heere, schon längst vorhanden. *In Deutschland und Italien ist die ganze männliche Bevölkerung durchmilitarisiert.* Es hilft uns in einem Krieg gar nichts, wenn wir laut betonen, daß wir « gute Demokraten » seien und *deshalb* im Frieden auf eine militärische Aus- und Durchbildung unserer männlichen Jugend verzichtet hätten. Diese mangelhafte Aus- und Durchbildung rächt sich unfehlbar und *ohne Gnade auf dem Schlachtfeld.* Im Kriege entscheidet allein der militärische, der kriegerische Wert der Truppe.

Hätten wir heute schon eine wirkliche militärische Vorbildung unserer Rekruten, so könnten wir vielleicht zur Not mit einer Rekrutenschule von drei bis vier Monaten auskommen. Das mindeste aber, was wir *heute* tun müssen, das ist die *Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichtes für unsere gesamte männliche Jugend*, bei gleichzeitiger Ausdehnung der Rekrutenschule bis zu den Grenzen, die die heutige Wehrverfassung uns gerade noch gestattet. In dieser Richtung sollte unseres Erachtens der in unserer Demokratie ja notwendige Kompromiß gesucht und gefunden werden.

Hans Zoppi.

Armee und Schweizerische Landesausstellung 1939

Die Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Bewilligung von nachträglichen Krediten für das Jahr 1938 sah, gemäß Bundesbeschluß vom 27. Oktober 1937, für das Eidg. Militärdepartement zur Ermöglichung der Beteiligung an der Schweizerischen Landesausstellung folgende Kredite vor:

I. Ideelle Ausstellung.

Fr.

1. « Wehrwille und Wehrgedanke » . . . 100,000.—
 - a) Die starke und die schwache Schweiz (Vergleich zwischen 1798 und 1914).
 - b) Die Schweiz will sich verteidigen. Wehrmann und Bürger. Freiwillige außerdienstliche Tätigkeit. Wehranleihe usw.
 - c) Die Schweiz muß sich verteidigen. Militärgeographische Lage. Der Neutralitätsgedanke.
 - d) Die Schweiz kann sich verteidigen. Gelände, militärische Vorbereitung usw.
2. Herstellung eines « Armeefilmes », der den Ausstellungsbesucher über das Wesen und die Arbeit unserer Armee unterrichtet. (Der Film soll nach der Landesausstellung im Inland und in den Schweizerkolonien im Ausland zur Verbreitung des Wehrgedankens gezeigt werden.) . . . 65,000.—

II. Materielle Ausstellung.

Darstellung der seit 1914 neu eingeführten Waffen und Kriegsgeräte, der Herstellung unseres Kriegsmaterials, des

passiven Luftschutzes, sowie der Arbeiten der Landestopographie, der Abteilung für Sanität und der Soldatenfürsorge (Militärversicherung, Notunterstützung, freiwillige Hilfe):

1. Hallenbauten inkl. Innenausbau . .	320,000.—
2. Bereitstellung des Materials, Transporte, Vorrichtungen für die Aufstellung, Zubehör	70,000.—
3. Graphische Arbeiten, Tabellen, Photovergrößerungen usw.	30,000.—
4. Personalausgaben für ständige Vertreter für Montage, Demontage, Bewachung	48,000.—
5. Ausgaben für Vorführungen auf der Wollishofer Allmend	40,000.—
6. Passiver Luftschutz	60,000.—
7. Unvorhergesehenes	12,000.—
Zusammen	745,000.—

Unter Aufwendung dieser finanziellen Mittel hätte sich ohne Zweifel etwas Rechtes schaffen lassen. Militärische Kreise freuten sich darauf, daß damit für das Schweizervolk sowohl wie für das Ausland Gelegenheit geboten werde, sich mit den Mitteln unserer Landesverteidigung vertraut zu machen. Auf diese Weise Zeugnis des unerschütterlichen Wehrwillens unseres Volkes abzulegen, hätte sich wohl gelohnt und wäre mit den Landesinteressen zu vereinbaren gewesen.

Die ständerätliche Finanzkommission war anderer Meinung. Ihr Spareifer, der in verschiedenen Abteilungen der Bundesverwaltung Abstriche für die Landesausstellung bewirkte, scheint sich bei der Behandlung der Kredite für die militärische Seite der Landesausstellung in Sparwut verwandelt zu haben und so brachten es unsere Ständevertreter fertig, den Kredit von Fr. 745,000.— um Fr. 208,000.— auf Fr. 537,000.— herabzusetzen.

Noch blieb die Hoffnung übrig, daß der Nationalrat die notwendige Korrektur nach aufwärts vornehmen und damit ermöglichen werde, etwas Gediegenes zu schaffen. Was aber die nationalrätliche Kommission dem Rate unterbreitete, das bedeutete für jeden Freund der Landesverteidigung einen Schlag ins Gesicht. Der Nationalrat stimmte dem Kommissionsantrag mit 58 gegen 38 Stimmen (man beachte, daß 96 Nationalräte stimmten, währenddem von 91 die Stimmen fehlen!) zu, der den vom Ständerat bewilligten Kredit von Fr. 537,000.— auf sage und schreibe Fr. 165,000.— zusammenstrich! Dieser Kredit ist bestimmt für die ideelle Ausstellung inkl. Armeefilm, währenddem die materielle Ausstellung ganz in Wegfall kommen soll unter der Begründung, daß Armeematerial sich nicht dazu eigne, ausgestellt zu werden. Diesem Beschluß stimmte dann bei der Bereinigung der Differenzen auch der Ständerat zu.

Wohl setzten sich einige Nationalräte (Reichling, Bauernpartei, Zürich; Fauquex, liberal, Waadt; Kägi, Sozialdemokrat, Zürich) warm für die Beibehaltung des vom Ständerat ursprünglich bewilligten Kredites ein, währenddem der Sozialdemokrat Oprecht aus Zürich die Stirne hatte, dem Militärdepartement Größenwahn vorzuwerfen. Schon der ständerätliche Beschluß mußte Kopfschütteln erregen. Seit man aber weiß, daß gewisse Herren des Ständerates die Tendenz verfolgen, dem Offizierskorps den Maulkratten umzuhängen und fuchsteufelswild werden, wenn sich die fähigsten Köpfe unseres flotten Instruktionskorps herausnehmen, ihre Ansichten über unsere zur Zeit bedeutendsten Probleme der